

Nach Ostern wird Pater Joseph Peedikathadethil Langenfeld verlassen und in seine Heimat zurückkehren.

Jesus kennen lernen heißt Jesus lieben lernen

Ein Interview mit Pater Joseph

Pfarrbrief: Sie sind als zweites von sieben Kindern im Bundesstaat Kerala im Süden Indiens geboren. Schildern Sie uns Einiges aus Ihrer Kindheit.

Pater Joseph: Meine Eltern sind in der Landwirtschaft tätig, sie sind tiefreligiös. Jeden Abend waren wir 45 Minuten zum Abendgebet (Rosenkranz, Bibel-lesungen, Gesang) versammelt. Das hat unseren Glauben sosehr geprägt, dass meine älteste Schwester jetzt Nonne ist und ein Bruder hat, wie ich, ebenfalls Theologie studiert und jetzt im gleichen Orden wie ich. Wir gehören der vom Apostel Thomas gegründeten Syro-Malabarischen Kirche an, die zwar einen eigenen Ritus hat, jedoch mit Rom uniert ist.

Nach dem Abitur sind Sie in die Nordindische Provinz des Ordens „Karmeliter der unbefleckten Maria Empfängnis“ eingetreten. Bitte erzählen Sie uns, warum Sie sich diesen Orden auserwählt hatten.

Als ich vierzehn Jahre alt war, besuchte ein Pater dieses Ordens unsere Schule und hat uns von diesem Orden erzählt. Dies



hat mich so beeindruckt und ergriffen, dass ich bis zum Abitur mit ihm in Kontakt geblieben und anschließend (1986) in diesen Orden eingetreten bin. Der Orden verbindet Kontemplation mit Aktion: Täglich mindestens eine Stunde Meditation und sich in der übrigen Zeit für die Bevölkerung zu engagieren. Wir haben ein weißes Ordensgewand mit Stoffgürtel, das wir jedoch nur zum Gottesdienst tragen.

Nach zwei Studiengängen (Philosophie und Politwissenschaft) haben Sie in den Jahren 1994 bis 1998 Theologie studiert und sind dann im Januar 1998 zum Priester geweiht worden. Insgesamt haben Sie zehn Jahre studiert. War das von Ihnen so geplant gewesen?

In unserem Orden ist es Vorschrift, bevor man zum Priester geweiht wird, mindestens ein zusätzliches Studium zu absolvieren.

Drei Jahre lang waren Sie an der Gründung einer Missionsstation in den Himalayas beteiligt. Wie kann man sich das vorstellen?

Der Bischof hat mich gefragt, ob ich diese Aufgabe übernehmen will und ich habe zugesagt. Ich bin alleine nach Norden gegangen - es war ein schwieriger Ort, der Anteil der Christen beträgt in dieser Gegend ca. 0,01 %, in diesem Ort war ich der einzige Christ. Vor Jahren hatte der Orden ein Grundstück gekauft und ich sollte daraus eine Missionsstation errichten. Als ich ankam, habe ich im Ort zwei Zimmer gemietet und ein Jahr lang versucht, mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen, was mir auch gelang. Ich habe begonnen, dieses Grundstück zu umfrieden, dadurch verschaffte ich Arbeit für viele arbeitslose Leute. Anschließend haben wir ein Haus gebaut, in dem ich dann auch wohnte, allerdings die ersten Monate ohne Strom und Wasser. Die Nachbarn haben mir in dieser Zeit sehr geholfen. Drei Jahre hat es gedauert, bis alles soweit fertig war: Straße, Strom, Wasser. Mein Bruder hat dann dieses

Haus als Priesterresidenz genutzt und – mit Unterstützung des Ordens – eine Schule gebaut; heute lernen dort achthundert Kinder!

Anschließend kamen Sie (August 2002) nach Deutschland und seit Oktober 2002 sind Sie als Kaplan in Langenfeld tätig. Welche Gründe haben Sie zu diesem Wechsel nach Deutschland geleitet?

Unser Orden hat in Deutschland eine Provinz, die Zentrale befindet sich in Pützchen bei Bonn. Das nahe Erzbistum Köln hatte einen Priester unseres Ordens eingeladen, die Wahl fiel auf mich und ich habe nach kurzer Bedenkzeit zugesagt. Die ersten vier Monate verbrachte ich in Bonn mit dem Studium der deutschen Sprache, nach vier Monaten fuhr ich an jedem Wochenende nach Richrath und feierte Gottesdienste. Nach einem Jahr zog ich nach Richrath um.

Vor der Fusion waren Sie als Kaplan für den Bereich Langenfeld-Nord eingesetzt. Welche Aufgabengebiete haben Sie nach der Fusion der acht Pfarrgemeinden zur Kirchengemeinde St. Josef und Martin vom übernommen?

Vor der Fusion habe ich – neben anderen christlichen Tätigkeiten (Gottesdienste, Taufen, Beerdigungen) – am Pastorkonzept

mitgearbeitet. Ich schätze, dass ich in der Richrather Zeit ca. 900 Häuser besucht habe, um Freud und Leid mit den Bewohnern zu teilen. Ich bin jetzt Präses der KAB, der Kolpingfamilie und der Reusrather Schützen. Die Schulgottesdienste, die Gespräche mit den Kindern, machen mir sehr viel Freude, denn: „Jesus kennen lernen heißt Jesus lieben lernen!“

Nach Ostern kehren Sie zurück in Ihre Heimat. Welche Gründe haben Sie zu dieser Rückkehr bewogen und was erwartet Sie dort?

Zehneinhalb Jahre sind eine lange Zeit und für mich Zeit, etwas Neues zu machen. Übrigens war diese Zeit hier die längste Zeit, die ich an einem Ort zugebracht habe. Ich werde nach Süd-Indien zurückkehren und studieren: „mystische Theologie“ mit an-

schließender Promotion. Mein Ziel ist es, die Leitung von Exerzitionen zu übernehmen.

Was möchten Sie uns zum Abschied von Richrath und Langenfeld sagen?

Ich danke Gott für diese wunderbare Zeit, für diese Menschen. Ich habe mich sehr wohlgefühlt in der Gemeinde, in den Vereinen und auch im Pastoralteam. Ich wurde hier vom ersten Tag angenommen. Jetzt kehre ich zurück in meine Heimat, wobei ich eine Bitte äußern möchte: Keine Geschenke, ich kann nur 30 kg mitnehmen!

Für den Pfarrbrief: Fritz Dusch

<p>Hinweis: Der Abschiedsgottesdienst von Pater Joseph ist am 14. April 2013 um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Josef.</p>
